

Christoph Bossert, 2023:

Max Reger op. 40,1 und op. 40,2

Die Widmungsträger des Paares der Choralfantasien Opus 40, die sich der damals 26jährige Reger *hochachtungsvollst* erkoren hat, sind Friedrich Spitta und Paul Gerhardt.

Doch in Opus 40, 1 über *Wie schön leucht' uns der Morgenstern* ist einmal mehr J. S. Bach der Spiritus rector dieses Minneliedes an Christus, den Morgenstern und den Seelenbräutigam.

Die Liste der b-a-c-h-Anspielungen kann exemplarisch wie folgt belegt werden:

T. 1 Dis-E-Cis-D,

T. 4 D-Es-C-Des,

T. 5 E-F-D-Es,

T. 8 a-b-g-as (Triller),

T. 18 h-c'-a-b (*leucht' uns der*),

T. 24 des'-c'...es'-d' (*Davids aus Jakobs Stamm*),

T. 28 e'-f'-d'-es ([*hast*] *mir mein* [*Herz besessen*]),

T. 31/32 e-f-d-es (*freundlich, schön*),

T. 36 e-f-d-es (*prächtig er*[haben]),

T. 37/38 H-c...A-B ([*erhab*]ben; folgt Zwischenspiel),

T. 42/43 h-c'...a-b (*und Marien Sohn*),

T. 48/49 H-c-A-B (*Evangelium*),

T. 78 A-B...G-As (*Flamme dei*[ner Liebe]),

T. 83 h'-c''-a'-b' *ewiglich*,

T. 96 h'-c''-a'-b' ([*Von Gott*] *kommt mir ein* [*Freudenschein*]),

T. 106 e'-f'-d'-es' ([*sehr hoch in*] *ihm erfreut*).

Der Übergang zur Fuge führt noch einmal in das nachtschwarze Todesdunkel der Tonart es-Moll, durch die auch der Beginn sowie das erste Pianissimo der „Morgenstern-Fantasie“ bestimmt ist. Der Takt *vor Beginn* der Fuge lässt den Ton *es* der Tonart es-Moll fortschreiten zu e und f. Im Themenkopf der Fuge wird der Schritt e-f dann aufgelöst durch den Schritt d-es.

Meine Deutung: Zwischen e-f und d-es liegt auf formaler Ebene der Schnitt von Fantasie zu Fuge. Auf semantischer Ebene entspricht dies der Metapher *Durch Nacht zum Licht* [*per aspera ad astra*] und von den Sternen (*astra*) kündigt der *Morgenstern* als derjenige unter den Sternen, der als letzter noch leuchtet, während in der Morgendämmerung kein anderer Stern mehr sichtbar ist. Das kosmische Symbol des Morgensterns führt gedanklich zum *kosmischen Christus* – und in meiner Sicht auf Reger folgere ich nun, dass die Fortschreitung e-f-d-es, indem sie zugleich zu b-a-c-h korreliert, das Moment der *Offenbarung* berührt:

In Christus offenbart sich Gottes Geist und ebenso in Bachs Musik.

Karl Straube übte Kritik an Regers Erstfassung von Op. 40, 1, was Reger zu einer grundsätzlichen Überarbeitung der Strophen 3 und 4 bewog, wie sie dann im Druck erschien.

Im Schwesterwerk Opus 40, 2 *Straf mich nicht in deinem Zorn* gelangt man im Pianissimo des Taktes 1 von e-Moll nach es-Moll. Gellende Akkordfolgen schließen sich in Takt 2 an und zeichnen im Sinne der sinfonischen Dichtung Franz Liszt's das Szenario der Apokalypse. Innerhalb von Regers sieben Choralphantasien, die sämtlich in Dur stehen (D / F / Es / E / Des / E / G) ist dies die mittlere:

Op. 27 *Ein feste Burg*

Not des Menschen und Halt in Gott

Op. 30 *Freu dich sehr, o meine Seele*

Todesnot und Sterben in Gottes Hand

Op. 40, 1 *Wie schön leucht' uns*

Christus, das Licht der Welt

Op. 40, 2	<i>Straf mich nicht</i>	Herr, sei mir Sünder gnädig
Op. 52, 1	<i>Alle Menschen müssen sterben</i>	Tod als Übertritt in die himmlische Herrlichkeit
Op. 52, 2	<i>Wachet auf! ruft uns die Stimme</i>	Die Wiederkunft Christi am jüngsten Tag
Op. 52, 3	<i>Halleluja! Gott zu loben</i>	Freude über Gott, den Schöpfer und Christus, den Erlöser (siehe Ps. 146)

Noch ein Blick auf den Strukturalisten Reger:

Die ersten Choralzeilen wie auch die Schlusszeile des Liedes *Straf mich nicht in deinem Zorn* reihen melodisch Dreitonschritte aneinander (gis-a-h / e-fis-gis / cis-dis-e / gis-fis-e). In den acht Takten der Introduction werden daraus abwärts, dann aufwärts gerichtete chromatische Dreitonfiguren als intervallische Diminution sowie im Bass der Takte 7 und 8 ein viermaliger Dreischritt B-des-e als intervallische Augmentation. Dann gehen daraus ab Takt 9 gleichsam als ‚Mitte‘ die diatonischen Dreitonelemente des Liedes hervor.

An der 1845 im badischen Hoffenheim von Eberhard Friedrich Walcker erbauten Orgel – die heute die unter den vor 1850 erbauten Orgeln die am authentischsten erhaltene dieses Meisters ist und zugleich in Deutschland eine der ganz wenigen erhaltenen Orgeln E. F. Walckers darstellt – spielte ich den Großteil der Stücke *ohne Opuszahl ein*. Darunter ist die Introduction und Passacaglia d-Moll heute am bekanntesten. Meine hermeneutische Sicht auf dieses Werk ist Apokalypse, die Wiederkunft Jesu Christi am Jüngsten Tag, die Auferstehung der Toten und die himmlische Herrlichkeit. Das Dreiermetrum der himmlischen Welt ist bestimmend; punktierte Rhythmen künden zu Beginn von Gottes Reich; absteigende Quartschritte im kurzen Mittelteil der Introduction lassen Gottes Kommen assoziieren; der Pianissimo-Beginn des Basso ostinato der Passacaglia und dem dann in Gang kommen des Zuwachses an Stimmen, an Bewegung und an Klang eröffnet die Metaphorik der Auferstehung. Die dreimal absteigenden Tonleitern der Variation 7 werden mir zu einer Vergegenwärtigung des dreimaligen Hinabsteigens des Gottessohnes als Kind in der Krippe, als Hinabsteigen in das Reich des Todes und als der wiederkommende Herr. Dreizehn Auftritte zeitigt der Basso ostinato. Es ist dies diejenige Variation, durch die innerhalb der insgesamt 12 Variationen ab Variation 7 die zweite Hälfte der weiteren sechs Variationen eröffnet wird. Anhand der absteigenden Skalen der Variation 8 wird der eschatologische Topos bekräftigt. In Variation 9 folgen im Bass Tremolo- und im Diskant Seufzerfiguren. In Variation 10 richten sich nun die Skalenverläufe aufwärts und verkünden die Auferstehung der Toten. In Variation 11 werden die vormaligen diatonischen Skalen in intervallischer Vergrößerung nun zu aufsteigenden Dreiklangsarpeggien; zugleich wirkt das Dreiermetrum im Bass mit dem Zweiermetrum im Diskant zusammen. Die Wendung nach D-Dur in Variation 12 wirkt als Topos der Bekrönung. In den drei Schlusstakten kehrt der Beginn der Introduction wieder und verschafft dem Werk so eine Klimax anhand des umfassenden Topos aus *Alpha et Omega*.

An weiteren Werken ohne Opuszahl werden folgen: *O Traurigkeit, o Herzeleid*; Fuge c-Moll; *Heil, unserm König Heil*; Schule des Triospiels; Präludium und Fuge fis-Moll; Präludium und Fuge gis-Moll; Altniederländisches Dankgebet.